

Am bewegendsten ist die Erzählung *Die Mütze* (147-263), einer Jugendfreundschaft eines jüdischen und eines christlichen Jungen in Osteuropa, wo einst viele Familien über Glaubens- und Volksgrenzen hinweg Nachbarschaft und Freundschaft pflegten. Als David, der Pastorensohn, anlässlich der Bar Mizwa seines Freundes Paul in die Synagoge gehen will, muß er sich erst eine Kopfbedeckung besorgen, eben die Mütze. Erst nach Jahrzehnten begegnen sich die Freunde wieder. Beide haben Verstrickungen in Schuld nicht wie einen alten Rock hinter sich zurückgelassen. Paul erlebte die Ermordung seines Vaters, wurde Partisan bei den Russen und später Aufspürer von Kriegsverbrechern. David, der Christ, war als Soldat an der Verladung und Verschickung holländischer Juden beteiligt. Diese Erfahrungen wecken in ihm Fragen, die ihn nicht wieder loslassen. Der Suchende hält sich an die Bibel. „Mein ist die Rache, spricht der Herr“, sagt der Rabbiner zu Paul. David hält angesichts des Grauens an der Hoffnung auf Gottes Reich mit Jesu Satz vor Pilatus fest: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und als ihn der Eindruck des „Umsonst“ und der totalen Sinnlosigkeit niederdrückt, findet David eine kühne Neuformulierung von Ps 22,2: „Mein Gott, mein Gott, *wozu* (nicht *warum*) hast Du mich verlassen?“ So findet David für sich und seinen Freund, daß Gottes Ziele und Liebe weiterreichen als die Macht des Bösen.

In einem Nachwort sagt der Autor, sein Thema sei nicht der Holocaust, sondern das christlich-jüdische Gespräch. In der Art, wie sich für David die Verheißung „*Suchet, so werdet ihr finden*“ erfüllt, spiegelt sich wider, was dem Verfasser in der Begegnung mit der Bibel aufgegangen ist. Dem Verfasser gelingt es, als gemeinsame Mitte aller Religionen zu entdecken: Wenn wir uns an den Menschen versündigen, werden wir an Gott schuldig, weil wir seiner Einladung zur Liebe nicht folgen. Der Vater aber antwortet auf unser Schuldig-Werden damit, daß er uns nicht losläßt. So gibt es denn die Entdeckung: Stärker als unsere Schuld und alle Macht des Bösen ist die Liebe, ist Gott.

Harald von Heyden, Borgwedel

Johann Maier, **Judentum von A bis Z**. Glauben, Geschichte, Kultur. Herder, Freiburg 2001. 462 Seiten.

Wie brauchbar ein Lexikon ist, läßt sich gewöhnlich erst nach längerem intensivem Gebrauch feststellen. Dazu ist es für das vorliegende Werk wohl noch zu früh. Es wird sich hier also eher um einen Hinweis handeln, als um eine eigentliche Kritik. Der Verfasser gehört seit vielen Jahren zur interna-

tionalen Spitzenklasse der Judaisten. Seine stupende Kenntnis der neusten wie der ältesten Literatur ist beinahe legendär. Natürlich merkt man, worüber Maier besonders gearbeitet hat: drei Seiten zum Stichwort *Tempel*, fünf über *Qumran*. Die Liste wäre zu verlängern, etwa um etliche Artikel auf dem Gebiet der jüdischen Mystik. Auch heikle Themen werden behandelt (z. B. *Orthodoxie* und *Zionismus*). Dabei versteht es Maier, durchblicken zu lassen, was er dazu meint, ohne je den Raum wissenschaftlicher Überprüfbarkeit zu verlassen. (Es muß wohl damit gerechnet werden, daß der Artikel *Holocaust* von Leuten, denen emotionales Engagement – von politischer Instrumentalisierungssucht zu schweigen – wichtiger ist als die allein weiterführende intellektuelle Redlichkeit, heftig angegriffen wird.) Zu vielen Artikeln wird auf weitere Literatur verwiesen, auf neue und neueste, aber auch wichtige ältere. Das Buch ist ein reines Sachlexikon, das zwar biblische Figuren erfaßt, im übrigen aber auf Information über Personen verzichtet. Man mag das bedauern, aber dafür bleibt das umfangreiche Buch handlich, der Druck bequem lesbar. Wer Aufschluß über Personen sucht, wird das von Johann Maier und Peter Schäfer 1981 beim Katholischen Bibelwerk veröffentlichte „Kleine Lexikon des Judentums“ mit Gewinn konsultieren. Sehr nützlich ist das detaillierte Register, das Stichworte enthält, die keinen eigenen Artikel bekommen haben (z. B. *Targum*, s. v. *Bibel-Übersetzungen*). Schade ist nur, daß das Lektorat es hie und da an Sorgfalt hat mangeln lassen. Als gewiß darf jedoch gelten, daß Johann Maiers neuestes Werk in der wachsenden Reihe von Wörterbüchern und Einführungen einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Simon Lauer, Clarens

Ursula Mantell-Oomen (Hg.), **Amerikanisches Judentum heute — American Jewry Today**. Dokumentation einer Veranstaltungsreihe des Emil-Frank-Instituts und des American Jewish Committee. Paulinus Verlag, Trier 1999. 119 Seiten.

Der vorliegende Band dokumentiert drei Vorträge einer Vorlesungsreihe, die vom American Jewish Committee (AJC) und dem an der Trierer Theologischen Fakultät angesiedelten Emil-Frank-Institut 1998 und 1999 in Trier, Bonn und Berlin veranstaltet worden ist. Das Grundanliegen ist, ein aussagekräftiges Bild des „lebendigen, keineswegs monolithischen Judentums in der Auseinandersetzung mit der Moderne“ (9) zu zeichnen.

Steven Bayme, Leiter der Abteilung für jüdische Angelegenheiten, skizziert die Situation des Judentums in den USA fünfzig Jahre nach dem Holocaust.